Bezugspreis vierteljährlich: Ausgabe A (ohne „Wochenschau") in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 2 Mk. 10 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 2 Mk. 10 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 2 Mk. 52 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 82 Pfg. — Ausgabe B (mit „Wochenschau") vierteljährlich 60 Pfg. mehr.
Fernspr.: Redaktion u. Verlag Nr. 2448, 2449 u. 2450. Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 44 401 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 4,3 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pf., aus der Stadt Münster 15 Pf. (für Aktiengesellschaften rc., Vereine und Behörden 25 Pf.; Reklamen: Der Raum für die Reklamespalte, 87 mm breit, 4,3 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt u. kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Donnerstag, 2. August 1917. 66. Jahrgang. Nr. 544.

Des Kaisers Dank an Kronprinz Rupprecht.

Berlin, 1. August. (WTB.) Amtlich. Im Felde richtete der Kaiser folgenden Glückwunsch an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

An Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ich beglückwünsche Dich zu dem großen Erfolge der unter Deinem Befehl stehenden 4. Armee am 31. Juli.

Deine Weisungen, die tatkräftigen Anordnungen des A. O. K. 4, der nicht zu brechende Siegeswille Deiner Truppen und ihre glänzende Haltung haben das stolze Ergebnis gehabt, den ersten gewaltigen Ansturm des großen englisch-französischen Angriffes, der der Wegnahme der flandrischen Küste galt, zum Scheitern zu bringen.

Gott der Herr wird auch weiter mit Dir und Deinen unvergleichlichen Truppen sein.

Wilhelm I. R.

✠

König Ludwig an sein Heer.

München, 1. Aug. (WTB.) König Ludwig hat an das bayrische Heer folgenden Aufruf erlassen:

An mein Heer!

Mit Stolz und Anerkennung gedenke ich beim Eintritt in das vierte Kriegsjahr meines tapferen Heeres. Mein und des Vaterlandes heißer Dank gilt ihnen, die ihre Treue mit dem Tode besiegelten und euch, die ihr des Reiches Grenze schirmt und für einen ehrenvollen Frieden kämpft und streitet. Die Heimat, die ihr schützt, ist eurer Opfer wert. Willig trägt sie die schwere Last des Krieges. Im festen Vertrauen auf euch setzen Greise, Frauen und Kinder ihre ganze Kraft darin, um hinter dem Pflug und in der Werkstatt mitzuhelfen am Siege. Und er wird unser sein, wenn Heer und Heimat zusammenstehen in treuer Pflichterfüllung, mit festem Willen. In unerschütterlicher Zuversicht blicke ich in die deutsche Zukunft. Mit Gottes gnädigem Beistand wird sie uns aus schwerer opferreicher Zeit zu wachsender Größe erstehen. Ich vertrauen darauf, daß ihr, eingedenk eurer Soldatenpflicht, in Treue fest und mit scharfer Wehr euch fernerhin dies hohe Ziel erreichen helft. Ich entbiete meinem braven Heer meinen königlichen Gruß.

Gegeben:
München, 31. Juli 1917. Ludwig.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 1. Aug. (WTB.) Amtlich. Abends.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern hat sich nach ruhigem Morgen der Feuerkampf nachmittags wieder gesteigert.

Im Osten wichtige Fortschritte in Richtung auf Czernowitz.

✠

Berlin, 1. Aug. (WTB.) Der große Angriff der Westmächte in Flandern erstreckte sich von Noordschoote bis an die Lys. Den Nordflügel hatten die Franzosen übernommen, die erst kürzlich die Belgier ablösten. Über die Trichterfelder der Abwehrzone vordringend, gelangten die Franzosen über die Straße Lizerne—Di muiden bis an das Dorf Birschoote, das im Gegenangriff wieder genommen wurde. Sehr starke französische Kräfte, die am Abend des 31. Juli erneut gegen das Dorf vorgingen, vermochten Birschoote wieder in französische Hände zu bringen. Die deutsche Linie umklammert den Ort im Osten und Norden.

Den Hauptstoß hatten die Engländer übernommen, die aus dem Raum von Ypern heraus und südlich in nordwestlicher Richtung vorzustoßen versuchten. Die Engländer vermochten zwar die eingetrommelten vorderen Stellungen zu überrennen, allein in der Kampfzone des deutschen Verteidigungssystems traf sie voller Wucht der deutsche Gegenstoß. Die Engländer wurden aus Langemarck und St. Julien wieder hinausgeworfen und bis hinter den Steenbach zurückgedrängt. Weiter südlich vermochten die Engländer unbedeutenden Raumgewinn zu erzielen. Der Westrand des Herenthagewaldes wurde behauptet. Von da bis Warneton läuft die augenblickliche deutsche Linie, teils noch in der rechten vordersten Stellung, teils in dicht hinter ihr vorbereiteten Linien. Auch starke Angriffe am Abend des 31. Juli am Herenthagewalde bis an die Lys vermochten die Sachlage nicht zu ändern. Nach blutigen Nahkämpfen verblieb die deutsche Stellung im ganzen unverändert. Eine Unterstützung des großen englischen Angriffes durch die Franzosen ist bisher nur auf dem kurzen flandrischen Frontabschnitt von Noordschoote bis Steenstraete erkennbar.

In den der flandrischen Offensive vorangehenden und sie begleitenden Luftkämpfen setzten die Engländer alles heran, durch Masseneinsatz ihrer Flugzeuggeschwader ohne Rücksicht auf Verluste die Überlegenheit in der Luft zu erringen. In großer Höhe suchen die englischen Geschwader sich, in geschlossenen, starken Verbänden gleichsam Igel bildend, über den deutschen Linien und Abschnitten des Hintergeländes zu halten. Infolge der starken Beschießung und der Angriffe der deutschen Albatros-Flieger, denen es immer wieder gelingt, einzelne Gegner vom Gros abzudrängen und herunterzuschießen, sind die englischen Flugzeug-Verluste entsprechend hoch. An einem einzigen Tage wurden 28 englische Flieger abgeschossen; an einem anderen vernichtete eine deutsche Jagdstaffel ein ganzes feindliches Geschwader. Die eigenen Verluste an Fliegern und Flugzeugen halten sich in niedrigen Grenzen.

An der Aisnefront halten sich die Franzosen auch weiter nur mit Mühe gegenüber den deutschen Teilangriffen. Der deutsche Sturm am 31. Juli, um 2 Uhr nachmittags, entriß ihnen das ganze Grabensystem in zwei Kilometr Breite und 700 Meter Tiefe, das die Franzosen noch auf dem Bovelleplateau behaupteten. Die gemachten Gefangenen gehören sechs verschiedenen Regimentern an. Französische Gegenangriffe die bis 11 Uhr nachts anhielten, blieben ebenso erfolglos wie die viermal wiederholten französischen Angriffe südlich Filain. Auch die deutschen Angriffe auf dem westlichen Maasufer, die, wie gemeldet, französische Gräben in mehr als zwei Kilometer Breite und 700 Meter Tiefe einbrachten, stellen einen vollen deutschen Erfolg dar.

Im Flußwinkel zwischen Zbrucz und Dniestr ist die Linie Zalesie—Mielnica erreicht. Vortruppen säuberten die Höhen bei Saworo—Olchowiec. Zwischen Dniestr und Pruth konnte starker russischer Widerstand das Vorrücken der Verbündeten nicht aufhalten. Die beherrschenden Höhen südöstlich Castana wurde erstürmt. Auch beiderseits des Pruth gab der bisher zähe Widerstand der Russen dem Druck der Verbündeten nach. Im Karpathenwaldland erreichte der deutsche und österreichisch-ungarische Vormarsch die Ortschaften Mega am Oberlauf des kleinen Sereth und Paltin im Suczawa-Tal. Nördlich des oberen Putnatales wurden starke Angriffe abgewiesen und die Höhen nördlich Lepsa erstürmt. Die Beute der Verbündeten wächst beständig. U. a. wurde rollendes Material, Lokomotiven und mit Kriegs- und technischen Geräten beladene Eisenbahnwagen auf der Strecke nach Czernowitz erbeutet.

Köln, 1. Aug. („Köln. Ztg.") Der Berichterstatter des „Corriere della Sera" in Paris kündigt eine neue Schlacht an der Aisne als unmittelbar bevorstehend an. Die Franzosen seien entschlossen, die Kämpfe auf der Hochebene von Craonne zu einem günstigen Abschluß zu führen, während die Deutschen ihrerseits nicht im entferntesten die Absicht bekundeten, die Partei für sie als verloren zu betrachten.

„Den Erfolg der kampbewährten 13. Infanterie-Division", der in dem gestrigen Tagesberichte lobend hervorgehoben wurde, schildert Professor Dr. Wegener in einem Telegramm an die „Köln. Ztg." wie folgt: Vor dem Chemin-des-dames, 31. Juli. Heute 2 Uhr nachmittags haben westfälische Regimenter in glänzendem Schlage den Bovelle-Rücken bei Cerny in 2,5 Kilometer Länge und ¾ Kilometer Tiefe erstürmt und damit auch zwischen den Hochflächen von Courtecon und Bovelle den Kamm des Chemin-des-dames wieder genommen. Von einem Beobachtungsstande konnte ich soeben das ganze Gefecht überschen, das nach der tadellos planmäßigen Ausführung, der Raschheit und Vollständigkeit des Gelingens und nach dem Gewinn an Gelände, Gefangenen und Beute unter den jüngsten Erfolgen am Chemin-des-dames mit den ersten Rang beanspruchi. Der Gegner scheint vollkommen überrascht worden zu sein: Noch eine Minute vor dem angesetzten Angriff lag der ganze Chemin-des-dames-Rücken vom Gehöft Hurtebise bis jenseits Courtecon in seltener Ruhigkeit vor uns. Wenige Minuten vor 2 Uhr setzt schlagartig das Feuer unserer Artillerie ein, während gleichzeitig von rückwärts unsere Flieger heranschwirren. In riesigen Rauchfontänen wuchsen unsere Einschläge überall auf dem Chemin-des-dames empor. Binnen wenigen Minuten war der gesamte Bergrücken im Angriffsbereich, in schwere graugelbe, schwarze und weiße Wolken gehüllt, über denen man unsere Infanteriefieger schweben sah. Währenddessen stürmten unsere Stoßtruppen exakt wie auf dem Manöverfelde, genau in vorher bestimmten Zeiten über 3—4 feindliche Linien vor. Wir beobachteten die Signale der einzelnen Truppenteile, die das Erreichen der vorgeschriebenen Ziele anzeigten. Der Nachrichtendienst arbeitete vorzüglich. Das rasch aufeinanderfolgende Eintreffen der Meldungen bei uns war geradezu dramatisch. Die erste, kaum eine Viertelstunde nach Beginn, besagte, daß das linke Flügelregiment 200, das mittlere Regiment 800 Gefangene gemacht habe. Kurz darauf wußten wir, daß überall die feindliche Linie erreicht und die Gefangenenzahlen voraussichtlich noch größer seien. Dann kam die Meldung, daß der Südhang des Cerny-Tunnels erobert und in ihm selbst Mannschaften, 3 Ärzte, 1 Pfarrer und 1 ganze Regimentsmusik gefangen genommen worden seien. Um 2,36 Uhr klaute das beiderseitige Feuer ab. Ein Regen setzte ein, der die Aussicht verhüllte. Im Quartier der siegreichen Division erhielten wir dann die Bestätigung, daß der Stoß in dem vollen, geplanten Umfange gelungen, der Feind von seiner Höhenstellung am Chemin-des-dames hier gewichen und in dem Nachbar-Abschnitte abgedrängt worden sei. Zur Zeit hat er noch keinen Gegenstoß gemacht. Die Ziffer der gemeldeten Gefangenen ist bis jetzt (5 Uhr) über 1500. (In dem vorgestrigen Abendbericht waren durch einen Diktierfehler des WTB. 2500 Gefangene angegeben worden. D. Red.)

Lille, Ostende und Zeebrügge die Ziele der englischen Offensive. Haag, 1. Aug. (Rh.-W. Ztg.) Die britische Presse beobachtet, wie ein Londoner Telegramm der „Nieuw. Courant" meldet, mit der größten Spannung die Ereignisse an der Westfront. Alle aktuellen politischen Tagesfragen treten davor in den Hintergrund. Verschiedene Blätter betonen, daß es sich nicht um eine Entlastungs-Offensive zugunsten der Russen handle, sondern daß diese Offensive von langer Hand vorbereitet worden sei, um den Deutschen den hauptsächlichsten Eisenbahnknotenpunkt in Nordfrankreich, die Stadt Lille, zu entreißen und zum anderen, die Stützpunkte der U-Boote an der belgischen Küste zu zerstören.

✠

London, 30. Juli. (WTB.) Die Admiralität teilt mit: Englische Marineflieger warfen Samstag nacht mehrere Tonnen Bomben auf Brügge, Thouront, Middelkerke und Ghistelles. Gute Ergebnisse. Zahlreiche Explosionen. Die Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß bei diesem Angriff kein militärischer und nur unbedeutender sonstiger Schaden angerichaet worden ist.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 1. Aug. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Casinutales brachen abermals heftige Angriffe des Feindes zusammen. Das Szekler Inf.-Regt. Nr. 82 kämpfte hier mit bewährter Kraft. Im Gebiet der Dreiländerecke gingen unsere Truppen überraschend gegen die von den Russen besetzten Höhen vor. Der Gegner wurde geworfen. In der südlichen Bukowina sind wir im Vordringen auf Kimpolung. Südwestlich und nordwestlich von Czernowitz wurde erneuter, durch Gegenstöße gestützter Widerstand des Feindes in heftigen Kämpfen gebrochen. Die Russen weichen. Auch in dem Mündungswinkel des Zbrucz erzielten die Verbündeten weiter Fortschritte.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Die amtlichen Berichte der Feinde.

Französischer Heeresbericht vom 31. Juli. Abends: Nachdem unsere Truppen während der Nacht den Übergang über den Yserkanal bewerkstelligt hatten, griffen sie um 4 Uhr früh in Verbindung mit den englischen Armeen zur Rechten an. Die gewaltige Artillerievorbereitung hatte die deutschen Gräben völlig eingeebnet und ließ die Verteidigung schwere Verluste erleiden. Gegen Ende des Vormittags hatten unsere Truppen zwei feindliche Stellungen genommen. In ihrem Vorwärtsdrängen gelangten sie unwillkürlich über das bezeichnete Ziel hinaus. Sie rückten auf der Straße von Lizerne nach Dixmuiden vor und nahmen das Dorf Birschote und die Schenke von Kortekeert. Unsere Verluste sind gering. Wir erbeuteten wichtiges Gerät und machten Gefangene, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Das mit deutschen Leichen bedeckte Schlachtfeld zeigt die Größe der erlittenen feindlichen Verluste. — An der Aisnefront war der Artilleriekampf besonders heftig. Die bis jetzt über eine südlich La Royère ausgeführte Unternehmung eingegangenen Meldungen heben die vorzügliche Haltung unserer Truppen auf der ganzen Angriffsfront hervor. Nachdem wir die gesteckten Ziele überschritten hatten, konnten wir die vorgeschobenen Gräben, die wir mit feindlichen Leichen angefüllt gefunden hatten, säubern. Die Zahl der gemachten Gefangenen übersteigt gegenwärtig 210. Unsere Verluste sind wenig erheblich. Um 11 Uhr vormittags setzte der Feind gegen unsere Gräben westlich von Epine und Chévrigny einen Angriff an, der abgeschlagen wurde. Nach heftiger Beschießung unserer Linien von Cerny bis Hurtebise griffen die Deutschen unsere Stellungen östlich von Cerny auf einer Front von ungefähr 1500 Metern mit drei Regimentern an. Aber unsere unmittelbar folgenden Gegenangriffe warfen sie zurück und erlaubten uns, auf der ganzen Front vorzurücken. Auf beiden Maasufern verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Belgischer Heeresbericht vom 31. Juli. Während der Nacht beschoß die feindliche Artillerie unsere Lagerplätze mit Geschützen von großer Tragweite und traf unsere Verbindungswege an verschiedenen Punkten unserer Linien. Unsere Artillerie setzte in der Gegend von Wounen mehrere deutsche Batterien außer Gefecht.

Englischer Heeresbericht vom 31. Juli. Abends: Die Unternehmungen der Alliierten in der Gegend von Ypern dauerten heute erfolgreich fort. Ungeachtet des ungünstigen Wetters, brachen wir in die feindlichen Stellungen ein und schoben unsere Linie auf einer Front von über 15 Meilen (24 Kilom.) von La Basseville an der Lys bis Steenstracte an der Yser vor. Beide Dörfer wurden genommen. In Gemeinschaft mit den Franzosen auf den äußersten Linien nahm der sie deckende englische Flügel Steenstracte und drang im Sturm in die deutschen Verteidigungslinien in einer Tiefe von annähernd 2 Meilen (3,9 Kilometer) ein. Nachdem unsere Truppen die ihnen für den Tag gesteckten Ziele schon zu früher Stunde erreicht hatten, setzten sie mit größter Tapferkeit den Angriff über die ursprünglichen Ziele hinaus fort. Sie nahmen Birschote und die feindlichen Stellungen südöstlich und östlich von Birschote auf einer Front von beinahe 2½ Meilen (etwa 4 Kilometer), darunter die Schenke von Kostebert. Nachmittags wurde ein feindlicher Gegenangriff im Zentrum und links davon erfolgreich abgeschlagen. Die britischen Divisionen drangen in einer Tiefe von 2 Meilen (etwa 3⅕ Kilometer) in die feindlichen Stellungen ein und setzten sich in den Besitz der Übergänge über den Steebeckfluß, was ihr Endziel war. Im Verlaufe ihrer Angriffe erstürmten unsere Truppen zwei wichtige Verteidigungssysteme des Feindes; sie nahmen die Dörfer Verlorenhoek, Frenenberg, St. Julien, Velhem und viele starke Verteidigungsstützpunkte und zur Verteidigung eingerichtete Abschnitte mit stürmender Hand. Weiter südlich, gerade im Zentrum unseres Angriffes, gewannen unsere Truppen alle ihre ersten Ziele, darunter das Dorf Hoeae, den heiligen Wald, und kämpften sich dann gegen hartnäckigen Widerstand in schwierigem Gelände vor. In der Umgebung der Straße Ypern—Menin nahmen sie das Dorf Westhoek. In dieser Gegend, in der den Tag über schwere Kämpfe stattfanden, die noch andauern, drangen wir durch die feindlichen Verteidigungsanlagen in einer Tiefe von etwa 1 Meile (1⅗ Kilometer). Eine Anzahl mächtiger Gegenangriffe wurden erfolgreich abgewiesen. Auf der äußersten Rechten, südlich der Straße Zillebeke—Zandvoorde erreichten unsere Truppen früh am Tage ihre Ziele und nahmen die Dörfer La Basseville und Hollebeeke. Abgesehen von schweren Verlusten, die wir dem Feinde beibrachten, sind bereits über 3500 Gefangene eingebracht worden. Eine genaue Angabe der Gefangenenzahl ist noch nicht möglich.

Französischer Bericht der Orient-Armee vom 30. Juli. Gewehrfeuer und Handgranatenkämpfe auf dem rechten Wardar-Ufer in Richtung auf Barakli-Suniz. Im Cernabogen versuchten bulgarische Patrouillen, unsere Linien anzugreifen. Sie wurden abgewiesen. Gegenseitige Beschießung auf der ganzen Front. Unsere schwere Artillerie rief zwei Explosionen in feindlichen Batterien hervor.

Der Seekrieg.

Kopenhagen, 1. Aug. (WTB.) Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Kristianiafjord", der vor einiger Zeit bei Kap Rece auf Grund geraten war, telegraphierte am 19. Juli nach Christiania, daß infolge starken Südwestwindes und hoher See der Dampfer als verloren zu betrachten sei. Das Schiff ist mit 10 Millionen Kronen versichert.

Die dänischen Gesandtschaft in London meldet: Der dänische Dampfer „Ingeborg", auf der Reise von Goetehorg nach Rouen, mit Stückgut, ist in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Stockholm, 1. Aug. (WTB.) Der deutsche Dampfer „Ingrid Horn" wurde heute nach außerhalb Dalaro von dem schwedischen Dampfer Bergvik übersegelt. Die ganze Besatzung des deutschen Dampfers, 20 bis 30 Mann, mit Ausnahme eines Mannes, ist umgekommen, auch zwei schwedische Lotsen.

Rußland.

△ **Kronstadt wird blockiert.** Kopenhagen, 1. Aug. (BB.) „Stockholms Dageblad" meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung hat vom Exekutiv-Komitee der Krone die sofortige Auslieferung der Führer der Bolschewiki gefordert; wenn sie verweigert würde, sollte Kronstadt blockiert werden. Die Petersburger „Börsenzeitung" meldet dazu bereits, der Wohlfahrts-Ausschuß habe die Blockade Kronstadts beschlossen, da der Arbeiter- und Soldatenrat in Kronstadt sich geweigert habe, die Befehle und Anordnungen der provisorischen Regierung auszuführen. Allgemein bestehe in Finland die Auffassung, daß in Rußland wichtige Ereignisse in Vorbereitung seien. Die russisch-schwedische Grenze sei erneut stark mit Truppen besetzt. Der Diktatur-Ausschuß in Petersburg habe sich mit Maßnahmen beschäftigt, die gegen Finland ergriffen werden sollen. Die Garnisonen in Finland werden trotz der katastrophalen Vorgänge an der Front beträchtlich verschärft. Seit zwei Tagen trifft keine Post aus Rußland mehr ein; nur einige Zeitungen werden noch über die Grenze geschmuggelt.

Letzte Nachrichten.

Wien, 1. Aug. (WTB.) Reichskanzler Dr. Michaelis traf heute vormittag 8,32 Uhr in Begleitung des Unterstaatssekretärs von Stumm und des Legationssekretärs von Prittwitz ein. Er wurde auf dem Bahnhofe von dem Botschafter Graf Wedel und dem Legationssekretär Graf Waltersdorf in Vertretung des Ministeriums des Äußern empfangen. Der Botschafter und der Legationssekretär begrüßten den Reichskanzler in herzlichster Weise, worauf der Botschafter auch die Herren von Stumm und von Prittwitz willkommen hieß. In offenen Autos fuhren der Reichskanzler, der Botschafter und die Begleitung des Kanzlers nach der deutschen Botschaft.

⊙ **Bern,** 1. Aug. („Frankf. Ztg.") Da das gegenwärtige deutsch-schweizerische Abkommen heute abläuft, hat die deutsche Regierung erklärt, daß während der augenblicklichen Verhandlungen über ein neues Abkommen an der Versorgung der Schweiz mit Kohle und Eisen nichts geändert werden soll.

Wie Ribot den französisch-russischen Geheimvertrag auslegt.

Paris, 1. Aug. (WTB.) Havas. Die Erklärungen, die der Ministerpräsident Ribot in der Kammer abgegeben hat, hatten folgenden Wortlaut:

Der deutsche Reichskanzler erlaubte sich, öffentlich an die französische Regierung die Aufforderung zu richten, zu erklären, ob sie in der Geheimsitzung am 1. Juni in der Kammer nicht von einem Geheimvertrag Kenntnis gegeben hat, der am Vorabend der russischen Revolution abgeschlossen wurde und durch den sich der Zar verpflichtete, unsere Ansprüche auf die deutschen Gebiete links vom Rhein zu unterstützen. Die Erklärung des Kanzlers enthält große Ungenauigkeiten und wirkliche Lügen besonders bezüglich der Rolle, die er Poincaré zuteilt, daß dieser den Befehl gab, den Vertrag ohne Wissen Briands zu unterzeichnen. Die Kammern wissen, wie die Ereignisse sich abgespielt haben. Infolge einer Unterhaltung mit dem Zaren erbat und erhielt Doumergue von Briand die Ermächtigung, Alt zu nehmen von dem Versprechen des Zaren, unsere Zurückforderung in bezug auf Elsaß-Lothringen, das uns gewaltsam entrissen worden ist, zu unterstützen und uns freie Hand zu lassen in der Aufsuchung von Garantien gegen jeden neuen Angriff, nicht durch Annexion der linksrheinischen Gebiete für Frankreich, sondern dadurch, daß wir im Notfalle aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat machen, der uns sowie Belgien gegen Einfälle von der anderen Rheinseite schützen sollte. Wir haben niemals daran gedacht, das zu tun, was Bismarck 1871 tat, wir haben daher das Recht, der Behauptung des deutschen Kanzlers ein förmliches Dementi entgegenzusetzen. Der Kanzler kennt offensichtlich den Text der Briefe, die wir im Februar 1917 mit Petersburg wechselten, und erlaubte sich, deren Sinn zu fälschen, wie dies der berühmteste seiner Vorgänger mit der Emser Depesche tat. Wir werden an dem Tage, an dem es die russische Regierung für gut halten wird, diese Briefe zu veröffentlichen, keinerlei Einwendungen dagegen machen. Andererseits hütete sich der deutsche Kanzler natürlich wohl, etwas von den Erklärungen zu sagen, die ich am 21. März abgab und durch die ich im Namen Frankreichs jede Politik der Eroberungen und gewaltsamen Annexionen zurückwies.

Der deutsche Kanzler vergaß absichtlich die Rede, die ich am 22. Mai in der Kammer hielt, und in der ich erklärte, daß wir bereit wären, in eine Unterhandlung mit Rußland über die Kriegsziele einzutreten, und daß, wenn das deutsche Volk, dem wir nicht das Recht zu leben und sich zu entwickeln, bestreiten, begreifen würde, daß wir einen auf dem Recht der Völker begründeten Frieden wollen, der Friedensschluß dadurch leichtsam erleichtert würde. Er übergang mit Stillschweigen die Tagesordnung, die mit der Geheimsitzung vom 1. bis 5. Juni einstimmig angenommen wurde. Als ich diese Tagesordnung unterstützte, sagte ich, daß wir nicht eine Politik der Eroberung oder Unterwerfung verfolgen. Das liegt nicht in französischer Politik, aber das konnte die Politik sein, deren gesamte Anfälle und deren verderblichen Schlag wir auszuhalten hatten. Ja, wir seufzten unter dem Druck dieser Politik 45 Jahre, und die Vergeltung, die wir heute nehmen wollen, ist nicht eine Vergeltung der Unterdrückung; es ist eine Vergeltung, die darin besteht, die Ideen von Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichgewicht, wie Frankreich sie hat, ins Völkerrecht umzusetzen. Lassen wir uns nicht täuschen durch Formeln. Wir kennen wohl diese Absichten gut. Sie möchten die Demokratie der Welt verwirren und sie glauben machen wollen, daß wir Leute sind, die Eroberungen suchen. Nein, wir suchen Recht und Gerechtigkeit. Wir wollen diese Provinzen wiedernehmen, die niemals aufgehört haben, französische zu sein; sie waren es durch ihren Willen, denn sie gaben sich Frankreich. Im Verlaufe der großen Revolution von 1790 kamen sie zu dem Föderationsfest und erklärten förmlich ihren Beitritt. Seitdem lebten sie ein französisches Leben, waren sie ein Teil Frankreichs, und als sie uns entrissen wurden, fühlten wir alle, daß diesem edlen Frankreich etwas fehlte. Sie müssen zu Frankreich zurückkommen, weil sie zu ihm gehören, weil sie nicht zu denen gehören, die sie nicht, wie wir es taten, durch Überredung nahmen, sondern durch Gewalt, durch das harte Recht des Krieges, das wir verschmähen. Wir wollen nicht diese gewaltsamen Eroberungen, wir wollen einfach die Zurückerstattung dessen, was uns gehört.

Ribot erinnerte dann an die Worte der Tagesordnung, welche die Kammer als Folge der Geheimsitzung vom 1. bis 5. Juni annahm, und sagte weiter: Man wagt jetzt, der Welt zu sagen, daß wir Annexionen wollen. Das ist ein zu plumpes Manöver, als daß jemand sich dadurch täuschen ließe, und besonders die demokratischen Massen des russischen Volkes, die man vergebens von ihren Verbündeten zu trennen sucht, indem man sie über die wahren Gefühle der französischen Demokratie täuscht. Was will der Kanzler? Er sucht, die Schwierigkeiten zu verbergen, die er empfindet, um die Kriegsziele Deutschlands festzusetzen und die Bedingungen, unter denen er Frieden machen würde. Er sucht besonders, die Aufmerksamkeit von der schrecklichen Verantwortung abzulenken, die auf dem Gewissen des deutschen Kaisers und seiner Ratgeber lastet. Am Tage nach der Veröffentlichung der Beschlüsse, die am 5. Juli in der in Potsdam abgehaltenen Beratung gefaßt wurden, wo alle Konsequenzen des an Serbien abzusendenden Ultimatums ins Auge gefaßt wurden, eines Ultimatums, aus dem der Krieg entstehen mußte, am Tage nach der Veröffentlichung versucht der Kanzler diese Ablenkung. Es ist eine gewisse Unverschämtheit, wenn man eine derartige Verantwortung hat, Rechenschaft über unsere Absichten zu verlangen. Ohnehin wenden wir uns nicht an Deutschland, sondern an alle diejenigen, die als Zeugen oder Mitwirkende dieses Kampfes, den wir seit drei Jahren aushalten, wissen, daß im Grunde der Seele des französischen Volkes eine tiefe Anhänglichkeit an die Grundsätze der Gerechtigkeit, an die Achtung vor dem Völkerrecht und — ich kann es sagen, auch auf die Gefahr hin, von unseren Feinden nicht verstanden zu werden — an die wahre Großmut lebt.

Basel, 31. Juli. (BB.) Eine Bestätigung der Angaben des Kanzlers gibt Hervé. Er sagte in seinem Blatte in einem Bericht über den Empfang der russischen Sowjet-Abgeordneten: Die Sowjet-Abgeordneten sind nach Paris gekommen, um eine Revision der Kriegsziele oder der Verträge durchzusetzen, die von den Verbündeten zurzeit des Zarismus geschlossen worden sind. Ich habe die Texte nicht gesehen; aber es ist äußerst wahrscheinlich, daß Frankreich von Rußland die Anerkennung der Rechtmäßigkeit seines Anspruches auf Elsaß-Lothringen verlangte und vielleicht freie Hand in betreff der Garantien, die es sich gegen Preußen auf dem linken Rheinufer sichern würde. Ebenso äußerst wahrscheinlich ist es, daß Rußland sich von den Verbündeten Konstantinopel mit Ober-Armenien zusprechen ließ. Die arabischen Provinzen der Türkei sollten zum Teil unter die englische Schutzherrschaft für Mesopotamien und Bagdad, zum anderen Teil unter die französische Schutzherrschaft über Syrien und Damaskus fallen. Ich sehe in alle dem nichts Bedenkliches mit Ausnahme von dem, was sich auf Armenien bezieht. Was Elsaß-Lothringen und selbst die Garantien und Vorsichtsmaßregeln militärischer Art betrifft, die wir auf dem übrigen linken Ufer des Rheines zu nehmen haben, so gleicht darin nichts einer annexionistischen oder imperialistischen Politik."

✠

Der französische Ministerpräsident hat sich doch genötigt gesehen, auf die Mitteilungen zu antworten, die der deutsche Reichskanzler über die Geheimverträge zwischen Frankreich und dem zarischen Rußland gemacht hat. Einst hat der französische Ministerpräsident versprochen, diese Aktenstücke zu veröffentlichen; aber er hat das nicht nur nicht getan, sondern er geht auch jetzt noch vorsichtig um sie herum, ohne bestreiten zu können, daß deutsches, rheinisches Land von Deutschland losgerissen werden sollte. Herr Ribot klammert sich zunächst an eine Erfindung der „Times", die von einem Potsdamer Kronrat am 5. Juli 1914 berichtet hatte. Aber jener Kronrat hat niemals stattgefunden, und schon darum sind alle Behauptungen, die über ihn verbreitet worden sind, von vornherein hinfällig. Was Herr Ribot dann zu den Erklärungen selber sagt, ist nichts, als eine Bestätigung dessen, was der deutsche Reichskanzler in seiner Anklagerede festgestellt hat. Herr Ribot gibt zu, daß zwischen Frankreich und Rußland im Februar ds. Js. ein Geheimabkommen geschlossen wurde, nach welchem Frankreich nicht nur Elsaß-Lothringen erhalten sollte, sondern auch noch nach eigenem Ermessen links-rheinische Gebiete von Deutschland losgelöst werden sollten. Der französische Ministerpräsident behauptet jetzt, diese linksrheinischen Gebiete habe Frankreich nicht annektieren, sondern aus ihnen einen selbständigen Pufferstaat bilden wollen, um Frankreich gegen Einfälle von Deutschland zu schützen. Grundsätzlich würde auch das nichts an der Lage ändern; denn die Absicht Frankreichs, reichs-deutsches Gebiet von Deutschland loszureißen, würde bestehen bleiben. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, von dem die Entente noch immer fabelt, würde durch diese Tat zertrümmert werden. Frankreich will über deutsche Gebiete und deutsche Volksteile verfügen, ohne diese um ihren Willen zu befragen. Läßt man also die Unmöglichkeit Frankreichs, seinen Willen durchzusetzen, einmal ganz beiseite, so bleibt doch bestehen, daß Frankreich die Absicht hat, jenen Gebieten und seinen Bewohnern eine Staatsform aufzuzwingen, die sie nie verlangt haben, sondern gegen die sie gerade so treu, wie alle deutschen Stämme kämpfen. Die Absicht Frankreichs ist eine Politik der Gewalt und der Vergewaltigung. Daran ändert nichts, daß sie niemals verwirklicht wird, weil den Franzosen die Macht dazu fehlt, und daran ändert auch nichts, wenn Herr Ribot sagt, es sei einigermaßen unverschämt, daraus Eroberungs-Absichten Frankreichs herzuleiten. Das Geheimabkommen, das der Reichskanzler der Welt preisgegeben hat, entlarvt die Franzosen und entlarvt die ganze Entente. Wenn Balfour jetzt versichert, die Grundlage des Friedens müssen die Demokratie in Deutschland sein oder die Vernichtung der deutschen Macht, so kann man ruhig sagen, daß Balfour nur ein Wort falsch ausgesprochen hat. Er hätte, wenn er seine Absichten wirklich aussprechen wollte, dann sagen müssen: Demokratie und Machtlosigkeit Deutschlands, wobei ihm die Demokratie nichts ist, als ein Mittel, die Machtstellung Deutschlands zu erschüttern.

Ribot und Hervé stimmen darin überein, daß sie Elsaß-Lothringen als französisches Land zurückfordern. Daß es das geschichtlich nicht ist und zurzeit nicht werden will, das haben wir erst dieser Tage in einem längeren Artikel „Zur elsaß-lothringischen Frage", in dem ein Elsässer und ein Schwede dieses bestätigen, ausgeführt. Es erübrigt sich also mit den beiden französischen Staatsmännern darüber zu rechten.

der deutschsprachigen Presse e.V.

Beamten-Versammlung in der westfälischen Zentrumspartei.

Auf Einladung des 1. Vorsitzenden der Westf. Zentrumspartei, Reichs- und Landtagsabgeordneten Herold, tagte, wie das „Westf. Volksbl." mitteilt, am 29. ds. Mts. „Im Dortmunder" zu Münster eine Konferenz westfälischer Staats- und Reichsbeamten mit dem Vorstand und den Abgeordneten der westfälischen Zentrumspartei. Zu der Versammlung hatten sich außer acht Abgeordneten etwa 140 Beamte, darunter mehrere Beamtinnen, eingefunden, welche die großen Organisationen der mittleren und unteren Beamtenschaft der Post-, Eisenbahn-, Justiz- und Berg-Verwaltung vertreten.

Kurz nach 11 Uhr eröffnete der Abgeordnete Schmedding die Sitzung, deren Tagesordnung folgende Punkte umfaßte:

1. Besprechung der Wünsche und Bestrebungen der Beamtenschaft;
2. Bildung eines Beamten-Ausschusses innerhalb der Westfälischen Zentrumspartei.

Zu Punkt 1 nahm zunächst Syndikus Peters-Elberfeld das Wort zu einem Vortrag über die Regelung der „Rechtsbeziehungen zwischen den Staatsbeamten und dem Staate". Dem Vortrage lagen die nachstehenden Leitsätze zugrunde: Koalitionsrecht: Der Zug der Zeit ist die Betonung des Individuellen, d. h. Anerkennung und Hervorhebung der Persönlichkeitsrechte jedes Einzelnen. Infolgedessen hat die wirtschaftliche Entwickelung die abhängigen Berufe gezwungen, sich zusammenzuschließen, weil die organisatorische Zusammenschluß aller in gleicher Lebenslage Befindlichen das erfolgreichste Mittel zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist. Die Staatsbeamten sind hiervon noch ausgeschlossen, sie sind ganz in die Hand der vorgesetzten Behörde gegeben, von deren Wohlwollen ihre Lage abhängt. Dieser Zustand steht im Widerspruch mit den neuzeitlichen Anschauungen und mit der Osterbotschaft des Kaisers. Es wird daher gefordert: 1. Schaffung eines Koalitionsrechts für die Beamten. 2. Ergänzung des § 1 Abs. 1 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. 4. 1908 nach der Richtung, daß die den Beamten und Arbeitern der gemeinnützigen Reichs- und Staatsbetriebe in ihrer Tätigkeit und in ihrer Zugehörigkeit zu Berufsvereinen gezogenen Beschränkungen nicht der Beurteilung der vorgesetzten Verwaltungsbehörden überlassen bleiben, sondern reichsgesetzlich festgelegt werden. Beamtenrecht: Der Beamte steht in einem besonderen Treue- und Gehorsams-Verhältnis zum Reich und zum Staate. Hieraus leiten die Staatsbehörden das Recht her, die Arbeitsbedingungen ihrer Beamten einseitig festzusetzen. Dieser Zustand ist unvereinbar mit der heutigen Zeitanschauung. Er stellt die Beamten unter ein Ausnahmerecht. Wie der Dienst der Arbeiter durch Arbeitsvertrag geregelt ist, so muß auch für die Beamten unter voller Berücksichtigung der Eigenart ihrer Stellung zum Staate ihr Dienstverhältnis durch ein besonderes Gesetz über Beamten-Ausschüsse geregelt werden. 3. Abänderung der Beamtengesetze. In Preußen gelten für die Beamten das Allgem. Landrecht von 1794 (Teil II Titel 10) und das Gesetz vom 21. 5. 1852 betr. die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten. Diese Gesetze sind veraltet. Sie umfassen zudem auch nur einen geringen Teil der Dienstverhältnisse der Beamten, in einer der Neuzeit nicht mehr entsprechenden Weise. Die Bestimmungen sind daher dem heutigen Stande anzupassen und nach Möglichkeit in ein Beamtengesetz einzugliedern, das als allgemeines preußisches Beamtengesetz gefordert wird.

In dem sofort anschließenden Vortrage über Beamtenwünsche an Volksvertretung und Regierung behandelte Ober-Postsekretär und Stadtverordneter Allekotte-Mülheim (Ruhr) alle einschlägigen Fragen des Beamtenstandes, insbesondere die wirtschaftliche Lage der Beamten, das Beamteneinkommen nach der Besoldungspolitik, die Bevölkerungspolitik und Erziehungsbeihilfen, Änderung des Wohnungsgeldzuschuß-Gesetzes und Gewährung von Ortszulagen, Steuerprivileg und Verwaltungsreform, Selbsthilfe der Beamten durch wirtschaftliche Maßnahmen und endlich die parteipolitische Betätigung der Beamten.

Der Vortrag fand einen ungemein lebhaften Beifall. Da es inzwischen 1 Uhr geworden war, wurde eine Mittagspause eingelegt und um 3 Uhr mit der Besprechung der Vorträge begonnen. Hierbei hatten die Beamten reichliche Gelegenheit, ihre Wünsche den Abgeordneten vorzutragen. Im Vordergrunde der Erörterungen stand die Unzulänglichkeit des Diensteinkommens und seine Aufbesserung durch ausreichende, den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen entsprechende Zulagen. Über diese und andere Beamtenfragen wurden entsprechende Entschließungen angenommen, womit dann der erste Punkt der Tagesordnung erledigt war. Hinsichtlich des zweiten Punktes der Tagesordnung kam die Versammlung zu dem Beschlusse, zunächst einen aus den Vertretern der verschiedenen Beamtenorganisationen gebildeten Ausschuß einzusetzen, der im Benehmen mit den zuständigen Stellen die Bildung eines Beamten-Ausschusses innerhalb der westf. Zentrumspartei in die Wege leiten soll.

Damit erreichte die überaus anregend und aufklärend verlaufene Konferenz kurz nach 7 Uhr ihr Ende. Sie gab einen sympathischen Beweis für das Interesse, das die Zentrumspartei den berechtigten Wünschen der Beamtenschaft widmet.

Aus der Stadt.

Münster, 2. August.

⊙ **Von der Universität.** Aus Anlaß seines 50 jährigen Doktorjubiläums wurde dem Gymnasialoberlehrer a. D. Professor Dr. Werner Luthe aus Haltern, zurzeit wohnhaft in Godesberg a. Rhein, das ihm vor 50 Jahren von der philosophischen Fakultät der vormaligen Königlichen Akademie, jetzigen Westfälischen Wilhelms-Universität erteilte Doktordiplom unter dem 31. ds. Mts. erneuert. — In der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät erwarb sich die Doktorwürde Herr August Bobisch aus Altenessen auf Grund einer Abhandlung: „Lamartines Verhältnis zur deutschen Literatur." In derselben Fakultät promovierte zum Dr. phil. Herr Friedrich Peukert aus Berlin. Seine Dissertation lautete: „Die Testamente Friedrichs des Großen und ihr militärischer Inhalt." — Den Doktortitel in der Katholisch-Theologischen Fakultät erwarb sich Herr Heinrich Schauerte, Religions- und Oberlehrer in Dortmund, auf Grund der Inaugural-Dissertation: „Die Bußlehre des Johannes Eck." — An der Universität waren nach dem Stande vom 14. Juli 2828 Studierende immatrikuliert, darunter 339 Frauen. Auf die Fakultäten verteilen sie sich wie folgt: Evangelische Theologen 61, Katholische Theologen 357, Juristen und Kameralisten 566 Männer und 16 Frauen, Mediziner mit Einschluß der Studierenden der Zahnheilkunde 537 Männer und 30 Frauen, Philosophen 968 Männer und 293 Frauen. Außer den vorgenannten immatrikulierten zum Hören von Vorlesungen berechtigten Studierenden hatten die Erlaubnis zum gastweisen Besuche von Vorlesungen erhalten 53 Männer und 37 Frauen, sodaß sich die Gesamtzahl der Berechtigten auf 2918 belief. Von den 2489 immatrikulierten Studenten waren im Heere oder in anderen Kriegsdiensten 2049.

⊙ **Nochmals die Preise für Fitzbohnen.** Man schreibt uns: „Auf die Mitteilung von zuständiger Seite in Nr. 541 des „Münst. Anz." gestatte ich mir als Schreiber des ersten Eingesandts in Nr. 528 zu diesem Thema die Erwiderung, daß mir ein Angriff auf die Stadtverwaltung ferngelegen hat und meine Zeilen auch für solchen Vorwurf keine Handhabe bieten. Der Mißstand in der Preisfrage hat sich eben mit der Notwendigkeit der Einfuhr ausländischer Gemüses eingestellt. Die Meinung, daß „Überschreitungen von Gemüsehöchstpreisen tatsächlich zu den Seltenheiten gehören", ist wohl nur darauf zurückzuführen, daß die Fälle von Überschreitungen eben nicht an der maßgebenden Stelle bekannt werden. Wer in der Straßenbahn, in der Eisenbahn oder sonstwo das Gespräch der Hausfrauen hört, kann sich leicht ein Urteil bilden. In der gegenwärtigen Zeit stehen die Fitzbohnen im Vordergrunde des Interesses, und es kehrt bei jeder Gelegenheit die Frage wieder: „Haben Sie schon Fitzbohnen eingemacht?" Sofort ist die lebhafteste Unterhaltung im Gange. Jede Hausfrau hat sich bei Bekannten eingedeckt und zwar sehr reichlich, — — aber — — und dann kommts: „70, 75, 80 Pfg. habe ich doch anlegen müssen." Die einen sagen: „Das schadet nichts, ich habe wenigsten was für den Winter"; die anderen sind auch „zufrieden", aber sie machen ihrem Herzen doch in Ausdrücken Luft, die für die „Bekannten" nicht gerade schmeichelhaft sind. Ein Name aber wird nie genannt, weil es ja eben „Bekannte" sind, oder vielmehr, damit es nicht an die große Glocke kommt, und Käufer wie Verkäufer der Strafe verfallen. Durch diese Art von Einkäufen ist aber die Hausfrau „die Dumme" die keine „Bekannten" hat, denn an Leute, die man nicht kennt, gibt man keine Sachen ab. Warum? Diese Frage erledigt sich von selbst. Es kommen daher wohl Klagen, daß man für Geld und gute Worte keine Bohnen haben kann, aber keine, daß die Höchstpreise überschritten werden. Dieses Thema bespricht man eben unter sich; das ist der große Fehler, und auf diesen Fehler die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen, war der Grund meines Eingesandts. Ich wiederhole, daß ich die Stadtverwaltung, deren Fürsorge jeder Bürger anerkennen muß, nicht angegriffen habe und nicht habe angreifen wollen; aber es kann nur nützen, wenn sie bei jeder über den Höchstpreis hinausgehenden Preisfestsetzung betont, daß es sich um Auslandsware handelt. Wenn sie es sagt, ist es wahr; wenn private Händler es sagen, macht man sich zu dem Text seine eigene Melodie." (Allgemein hat ja die Stadt bereits in den gestrigen Mitteilungen des Kriegsausschusses erklärt, daß es sich stets um Auslandsware handelt, wenn die Höchstpreise überschritten werden. D. Red.)

Im Zusammenhang mit den vorstehenden Zeilen möchten wir eine Notiz aus dem „Düsseldorfer Generalanzeiger" wiedergeben, die sich mit der gleichen Angelegenheit befaßt. Es heißt u. a. darin: „Die Kreis Mörser Lebensmittelgesellschaft wendet sich seit einigen Tagen öffentlich gegen die Überhandnahme des Gemüse- und Obstwuchers. Dem kleinen Mann und Bürger ist es bei einem Luxuspreise von 60—80 Pfennig und weit mehr für die allenthalben in schwerer Menge vorhandenen Bohnen unmöglich, dieses Wintergemüse einzumachen. Die Preistreiberei, die keine Grenze kennt, schadet dem guten Rufe der Landwirtschaft. Bei denjenigen Landwirten, die Lieferungsverträge zu den Höchstpreisen abgeschlossen haben, herrscht Bitterkeit. Sie geben die Bohnen für den Vertragspreis von 26 Pfennig ab, während die Nachbarn nebenan unter der Hand nicht unter 60 Pfg. verkaufen. Um den Wucherpreisen zu steuern, will jetzt die Lebensmittelgesellschaft besondere Verkaufsstellen auf den Märkten einrichten, an denen die ausgehängten Verkaufspreise die Käufer auf die gesetzlich zulässigen Höchstpreise aufmerksam machen sollen. Die Wucherpreise werden von der Lebensmittelgesellschaft als skandalöse Forderungen bezeichnet, Kartoffeln werden unter der Hand mit 40 Pfennig und mehr für das Pfund verschachert."

Wir haben geglaubt, diese Mitteilung anführen zu sollen, um zu zeigen, daß der „Verkauf unter der Hand" üppige Blüten treiben und schließlich zu unhaltbaren Zuständen auswachsen kann, indem die einen alles bekommen — selbstverständlich für einen höhern Preis als den gesetzlich festgelegten —, während die anderen leer ausgehen. Andererseits ist aber auch zu betonen, daß der gesetzliche Höchstpreis von 40 Pfennig bei dem überaus reichen Bohnenertrag so gestellt ist, daß die Produzenten gut damit auskommen können. Erhalten sie doch einen um 50 Prozent höheren Preis als die Produzenten in Mörs, die Lieferungsverträge abgeschlossen haben, und diese wissen doch schon sicher, daß sie auf ihre Kosten kommen.

○ **Bezugsscheine für Milchviehfutter** werden auf Zimmer 105 im Polizeiverwaltungsgebäude während der Vormittagsstunden gegen Vorzeigung der Brot- bezw. Mahlkarte in alphabetischer Reihenfolge ausgegeben: am Freitag, 3. Aug., für die Buchstaben A.—D., am Samstag, 4. Aug., E.—H., am Montag, 5. Aug., J.—M., am Dienstag, 7. Aug., N.—R., am Mittwoch, 8. Aug., S.—Z. Die Reihenfolge wird streng eingehalten. Die Bezugsmengen werden nach den von den Milchviehhaltern abgelieferten Milch- und Buttermengen festgesetzt.

× **Frauenarbeit im Kriege.** Am kommenden Sonntag, 5. August, nachmittags 4 Uhr, findet im Frauenbundhause (Domplatz 37/38) ein geselliges Zusammensein für die bei den hiesigen Militär- und Zivilbehörden beschäftigten weiblichen „Schreibhilfen" statt. Das Programm mit seinen wechselvollen Darbietungen, ernster und heiterer Natur, Gesang und Deklamation u. a. m., von den jungen Mädchen selbst vorgetragen, verspricht sehr genußreiche Stunden. Die weiblichen Schreibhilfen sind hierdurch zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Mitteilungen des städtischen Kriegsausschusses.

Die Ausgabe der Zusatzscheine für Kinder (Kuckr. Haferflocken, Weizenmehl, Zwieback) erfolgt heute (Donnerstag) nicht für alle Haushaltungen mit dem Buchstaben B, sondern nur soweit die Namen mit Ba oder Be beginnen. Außerdem erfolgt die Ausgabe für die Buchstaben Ha, Ka, Ke, Ki, N, Ri, Ru, Wa und We. Die Ausgabezeiten für die übrigen Buchstaben werden noch bekanntgegeben. Brotkarte, und soweit vorhanden, Haferflockenschein mitbringen.

Aus den Provinzen.

+ **Greven, 1. Aug.** (Auskunft) über Unfall-, Kranken- und Invalidenversicherung, in Militär-, Miets-, Steuer- und ähnlichen Angelegenheiten, erteilt ein Vertreter des Volksvereins am Samstag, 4. August, nachmittags von 4½ bis 7½ Uhr im Gasthof Höwer. (Briefliche Anfragen sind zu richten an das katholische Arbeitersekretariat Münster, Hollenbeckerstraße 31.)

❑ **Rheine, 1. Aug.** (Die Stadtverordneten-Sitzung) bewilligte dem Verein für katholische Arbeiterkolonien in Westfalen, wie in früheren Jahren, 100 Mark. Als Waisenrat für die katholischen Mündel des Stadtteiles links der Ems wurde Pfarrer Fabry gewählt. Die städtische Privatjagd in Altenrheine-Brock wurde auf 6 Jahre verpachtet. Zur Bestreitung der Kosten für die eingerichteten Kinderhorte und Kinderkrippen bewilligte die Versammlung vorläufig auf ein Jahr eine Beihülfe von monatlich 100 Mark. Zwecks gütlicher Einigung über die von der Gemeinde Rheine links der Ems für das Rechnungsjahr 1915 an die Stadt gerichtete Forderung zur Zahlung eines Beitrages für die Schullasten erklärte sich die Versammlung bereit, außer der bereits gezahlten Summe von 1500 Mark weitere 1000 Mark, zusammen also 2500 Mark, zu zahlen. Ein Antrag der hiesigen Postverwaltung auf Löschung einer im Grundbuche zugunsten der Stadt eingetragenen Beschränkung des Eigentumsrechtes an einem Teile des Postgrundstückes wurde abgelehnt.

Vermischtes.

* **Berlin, 1. Aug.** (WB.) Professor Dr. Adolf Wagner hat sich gestern wegen eines Blasenleidens einer Operation unterziehen müssen. Sein Befinden ist in Anbetracht seines hohen Alters den Umständen nach befriedigend.

* **Eine Schreckenstat.** Berlin, 1. Aug. Das „Tageblatt" meldet aus Ludwigshafen: Eine schwere Bluttat ist hier verübt worden. Der Schlosser Hausdorfer gab im Streit einen Revolverschuß auf einen Aufseher der Anilinfabrik ab, der sofort tödlich wirkte. Dann erschoß er seine neben ihm stehende Frau durch zwei Revolverschüsse. Nach Ausführung der Tat begab er sich in seine Wohnung und mißhandelte eines seiner Kinder. Ein zweites erschoß er. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

* **Heftiges Erdbeben in Brasilien.** Berlin, 1. Aug. (WTB.) Die Blätter melden ein heftiges Erdbeben in Brasilien. Die Verbindungen mit Mendoza seien völlig unterbrochen.

Sport.

+ **Die Wettkämpfe im Wehrturnen als dauernde Einrichtung.** Die Wettkämpfe im Wehrturnen wünscht der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft als dauernde Einrichtung. Die männliche Jugend hat dann alljährlich vom 16. bis zum 20. Lebensjahre eine Prüfung ihrer körperlichen Leistungen in Gestalt des amtlich vorgeschriebenen Wettkampfes zu bestehen. Damit wird ohne Zweifel für die Tüchtigkeit des Einzelnen mehr erreicht als bei einer Endprüfung, wie sie beispielsweise als Rekrutenprüfung in der Schweiz vorgesehen ist. Die Wettkampfergebnisse von Jahr zu Jahr geben der Heeresleitung die erforderlichen Unterlagen zur eingehendsten Beurteilung des einzelnen Jungmannes und bieten zugleich die einwandfreieste Handhabe zur besonderen Heraushebung derer, die Gutes und Außergewöhnliches auf dem Gebiete planmäßiger Leibesübungen leisten. Damit wird gleichzeitig der Zweck einer besonderen Rekrutenprüfung vollständig überholt. Es wird aber auch eine gleiche Wehrschulung aller ohne Unterschied vom 16. bis 20. Lebensjahre erzielt, sowie eine natürliche Auslese derer, die Gutes und Außergewöhnliches leisten. Die Schlußwettkampfprüfung bildet dann die Grundlage für eine Bevorzugung bei militärischen Dienstleistungen. Die Durchführung der Wettkämpfe im Wehrturnen ist daher der Einrichtung einer besonderen Rekrutenprüfung vorzuziehen. Hält trotzdem die deutsche Heeresleitung die Einführung einer besonderen Rekrutenprüfung für notwendig, dann müssen die Verbände auch hierbei ihre entsprechende Mitarbeit sichert erhalten.

Hauptredakteur **Rudolf Strietholt.** — Es verantworten: den redaktionellen Teil **Paul Koene,** die Reklamen und Inserate **Anton Busch,** alle in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Eintreffend:
Lebendfrischer Schellfisch
Heinr. Hill.

Feinste **Makrelen, Knurrhahn, Flundern** empfiehlt **Nordsee-Fischhandlung C. Wahl,** Wolbeckerstraße 53.



Verkaufe von Donnerstag 11 Uhr an den ganzen Tag am Mauritztor und Freitag vormittag auf dem Fischmarkt am Kiepenkerl **lebendfrische Seefische** zu amtlich festgesetzte Preise. **A. Lipfert.**



Donnerstag den ganzen Tag und Freitag vormittag verkaufe auf d. Fischmarkt am Kiepenkerl **lebendfrischen Schellfisch. B. Bergmann.**



Donnerstag von 11 Uhr an den ganzen Tag und Freitag vormittag verkaufe auf dem Syndikatplatz **lebendfrischen Schellfisch, Seehecht u. Schollen, Fischhandlung Paitz.**

An- und Verkäufe

Gelb. Armband verloren Nienberger Chaussee. Bitte Fürstenbergstraße 2 a abzugeben.

Verloren gold. Damenuhr in Am 1. Aug. im alten Polizeigebäude 20 Mark von einer armen Witwe, deren Söhne im Felde stehen, verlor. Der ehrl. Finder wird gebeten, selb. gegen Belohn. abzug. bei Wwe. Frede, Hildesheimerstr. 20.

Verloren braunes Lederarmband. Gegen gute Belohnung abzugeben Overbergstraße 12, I.

Am Montag ist in der Straßenbahn (blaue Linie) Schirm verwechselt. Um Umtausch w. gebeten. Hohafstraße 29, 2. Et.

Offene Stellen

Stunden-Mädchen od. Frau m. Mittagessen ges. * Lohn 20 Mk. Augustastr. 58, I.

Besseres Mädchen oder einfache Stütze für Küche und Hausarbeit sucht für möglichst bald Frau Geheimrat Schlüter, Heerdestr. 5. *

Zuverlässiges, ordentliches **Mädchen** für Haus- und Küchenarbeit zu sofort in herrsch. Haushalt ges. Zu erfragen in der Gesch. *

Ordl. Morgenmädchen gesucht. Breul 1, 1. Etage.

Sofort Stundenmädchen oder Frau von morgens 9 bis nachmittags 3 Uhr für leichte Hausarbeit gesucht. Hoststraße 18 II.

Kaiser-Café.
Inhaber Wilhelm Steiner. Rothenburg 9. 1. Etage
Heute, Donnerstag, den 2. August: Großes **Extra-Konzert** (Verstärktes Orchester). **Wunsch-Abend.**

Lichtspielhaus
Salzstrasse 25.
Nur noch 2 Tage!
Die berühmteste und gefeiertste deutsche Tragödin
Hermine Körner
vom Deutschen Theater, Berlin, zum ersten Male im Film in dem wundervollen großen dramat. Filmschauspiel:
„Das Leid"
Eine Tragödie der Gegenwart in 5 Abteilungen.
Verfaßt u. inscenier t von Fred Sauer
In den übrigen Rollen die bekannten Bühnengrößen:
Erich Kaiser Titz Max Ruhbeck (Lessing-Theat., Berl.) (Kl. Theat., Berlin)
Heinz Sarnow (Kleines Theater, Berlin),
Leutnant auf Befehl
Filmkomödie in 3 Akten von Danny Kaden und Hans Kräly.
Regie: Danny Kaden. × Hauptdarsteller: Harry Liedtke Ossi Oswalda Max Gülstorff.
Flottgespielte, glänzend inscenierte, humorvolle Handlung.

Statt Karten.
Bernard Niehues
Berta Niehues
geb. Möllers.
Kriegsgetraut.
Münster i. W., den 2. August 1917.



Donnerstag mittag trifft ein Waggon **Seefische** ein und ist in den bekannten Geschäften käuflich.
Die Verteilungsstelle: Künne.

Theater
des Konserv. der Musik
Sonntag, den 5. August, abends 8½ Uhr, im Zoologischen Garten:
Der Stabstrompeter
oder: „Es ist 'ne tolle Sache".
Große Gesangsposse in 4 Akten. Musik von G. Steffens.
Preise der Plätze: 2 M., 1,50 M., 1 Mk.

Mit Gott! Für Kaiser und Reich

Am Abend des 22. Juli 1917 fiel auf dem Felde der Ehre mein teurer Sohn, unser guter Bruder

Herr August Dropmann

Leutnant und Kompagnieführer im Infant.-Regiment Graf Tauentzien (20)
Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Drei Jahre hat er in den Reihen des Regiments so tapfer gefochten und alle Strapazen und Verwundungen miterlebt, daß das Regiment seiner treuen Dienste fürs Vaterland im höchsten Lobe gedenkt. — Rastlos bemüht für das Wohl seiner Mannschaften und von denselben geliebt, hochgeschätzt von seinen Vorgesetzten und Kameraden, fand er früh den Heldentod. — Er wurde mit kirchlichen und militärischen Ehren feierlich auf dem Militär-Friedhofe zu . . . bestattet. — Im Schmerze des überaus herben Verlustes beugen wir uns vor dem hl. Willen Gottes, der alles zum Besten lenkt und bitten, der Seele des uns so früh Entrissenen im Gebete zu gedenken.

Harsewinkel-Marienfeld, Kloster Arenberg, den 30. Juli 1917.

Wwe. Bernhard Dropmann geb. Catharina Wartenhorst.
Schwester M. Brigitta geb. Gertrud Dropmann.
Clemens Dropmann, Ass.-Arzt, z. Z. im Felde.

Wer erteilt einer jung. Dame **gründlichen Klavier-Unterricht?** Offerten unter D D 1038 an die Geschäftsstelle.

Gut erh., weißer od. gelber **— Klapp-Sportwagen —** zu kaufen gesucht. Off. u. B B 1048 a. d. Gesch.

Jg., staatl. gepr. Lehrerin erteilt in den Ferien **Nachhilfestunden.** Offerten zu richten unter H H 1042 an die Geschäftsst.

Lukas-Verein Münster i/W

Unser Mitglied
Wwe. Katharina Lender
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt Freitag, den 3. Aug., vom Sterbehause Münzstraße 18, nachmittags 3½ Uhr.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Verein der Frauen und Mütter St. Joseph.
†
Unser Mitglied Frau
Anna Hengsbach
(Ludwigstr.) ist gestorben. Das Seelenamt findet statt Donnerstag 8½ Uhr. Die Beerdigung nachmitt. 3½ Uhr. Die Vereinsmitglieder werden freundlichst eingeladen.
Druffel, Pfarrer.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 8 Uhr unsere liebe treusorgende, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau Wwe. Anstreichermeister **Josef Lender**
Katharina geb. **Schinke**
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Sie starb unerwartet infolge Schlaganfalls, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im hohen Alter von 87 Jahren.
Die trauernden Angehörigen.
Münster, Altona a. d. Elbe, Lamsdorf, Berlin, westlicher Kriegsschauplatz, den 30. Juli 1917.
Die Beerdigung findet statt Freitag, den 3. August 1917, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Münzstraße 18 aus, das feierliche Seelenamt am Samstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche.

Todes-Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 2½ Uhr meinen innigstgeliebten, herzensguten Gatten nach vierjähriger glücklicher Ehe, den treusorgenden Vater meines einzigen Kindes, meinen lieben Sohn, unsern guten, treuen Bruder, Schwager und Onkel
den Kaufmann
Hermann Hunfeld
nach kaum achttägigem, schwerem Leiden, doch wohlvorbereitet und versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Die Seele des Verstorbenen empfehlen wir der frommen Fürbitte aller Verwandten und Bekannten, besonders den Priestern am Altare.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Hunfeld geb. Frentrup,
Wwe. Helene Hunfeld geb. Schludde
Heinr. Hunfeld,
Otto Hunfeld,
Anton Hunfeld,
Thekla Hunfeld,
Else Hunfeld geb. Fischer.
Heede (Ems), Bochum, Herne, westl. Kriegsschauplatz, Davos, 30. Juli 1917.
Die Beerdigung findet Freitag, 3. August, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

†
Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Tischlermeister Anton Bolle
findet statt am Freitag, 3. Aug., morgens 8½ Uhr, in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

†
Das Sechswochen-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Rechnungsrat Wie
findet am Freitag, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Telgte statt, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

©Mik 81-4